

Saale-Beitung.

werben die Spaltseite oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Saale mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unten Annahmestellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei einmonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., einmonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich Herr Jordan in Halle. (Fremdrecht-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)

Sechsdwanzigster Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Bundsrath hat gestern eine Vollsitzung abgehalten. Die 'Abkorr.' bemerkt dazu, es verlange, der Bundsrath habe den Entwurf eines Zinsen-Gesetzes beraten, welches demnachst an den Reichstag gelangen solle. Doch ein solches Gesetz von der Regierung geplant wurde, wurde als Gerücht schon vor Wochen gemeldet. Aber man wollte damals nicht recht daran glauben.

Der Erlaß für und gegen die Lehrer hat das neuntehnte Jahrbundert eine so ungeheure Masse erzeugt, daß es die Arbeit eines Menschenalters bedeuten würde, sollten dieselben auch nur ihrer äußeren Veranlassung nach in die Ordnung einzelner Klassen gebracht werden, und einen nicht unbedeutenden Theil dieser Erlasse nehmen wieder diejenigen an, welche das Thema „Lehrer und Tagespresse“ behandeln. Die denkbarste Mannigfaltigkeit in Tonart und Form, in Grobheit und Feinheit, in Rücksichtslosigkeit und Viebswürdigkeit haben diese Erlasse aufzuweisen, und doch hat es die Regierung zu Arnberg, wegen der Außersorgfältigkeit ihrer Urtheile heute nicht zum ersten mal genant, mit erstaunlichem Erfolge fertig gebracht, etwas ganz Neues in diesem Fache zu leisten. Die Regierung zu Arnberg findet nämlich, es sei „unter der Würde des Lehrers“, an der Tagespresse mitzuwirken, und sie erklärt darum eine Verpöschung, welche in ihrem Eingange an die Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. Juli 1839 und an den Ministerialerlaß vom 31. Okt. 1841 erinnert. Diese Befehle, daß den Lehrern nur die Uebernahme solcher Nebenbeschäftigungen gestattet werden soll, deren Verrichtung den Amte und der Würde eines Lehrers keinen Eintrag thut und ihr keinem nächsten Berufe nicht entfremdet. Da die Mitwirkung der Lehrer — so führt die Regierung zu Arnberg fort — an der Tagespresse in der Regel gegen ein entsprechendes Entgelt geübt werde, sei es durch Barzahlung, sei es in anderer Weise, so sei diese Thätigkeit auch als eine Nebenamtliche Beschäftigung im Sinne der bestehenden Bestimmungen anzusehen. Es heißt dann wörtlich in der Verfügung:

„Je weniger es nun in unserer Ansicht liegen kann, den Lehrern die Erörterung akademischer Fragen oder die Mittheilung belangreicher Beobachtungen und Erfahrungen in den einschlägigen Blättern zu verlagen oder ihnen die Mitwirkung an der Hebung religiöser und vaterländischer Bestimmung zu verweigern, um so entschiedener wird der Nebenamtlichkeit Thätigkeit eines jeden Staatsbeamten dann entgegenzusetzen sein, wenn dieselbe sich entweder in einen aus dem öffentlichen Gegenstand zu den vorgedachten Bestimmungen leicht oder ausschließlich auf die Herbeischaffung und Ausbeutung von Tagesneuigkeiten abzieht und sich zu diesem Behufe auf die Anwendung von Mitteln angewiesen thut, welche ebenso wenig mit dem Amte wie mit der gesammten Stellung eines Lehrers vereinbar sind.“

Natürlich heft die Regierung zu Arnberg gar nicht daran, diese „nebenamtliche Thätigkeit“ wirklich und im Ernste unter der Würde des Lehrers zu finden. Es ist nur das alte Lied, nur in neuer Form: der Lehrer möge man gern das Recht der freien Meinungsäußerung verweigern, nur flücht man

dieses Bestreben in den Schein fragenhafter Höflichkeit — man macht den Versuch, die Lehrer „bei der Ambition zu packen“; denn man hat richtig gefühlt, daß Verfügungen von der brutalen Offenheit des böhmischen Regierungspräsidenten aus der Familie derer von Puttkamer ihren eigentlichen Zweck verfehlen und nur eine nicht beabsichtigte Wirkung haben, nämlich die öffentliche Meinung zu erregen. Am Grunde aber ist es eines und dasselbe, in Arnberg so gut oder so schlecht wie in Frankfurt a. O.: der Lehrer soll nur denken und fühlen, wie es die Anweisungen der jeweiligen Regierungspolitik ihm nahelegen.

Zu den Gegnern des Grafen Zedlitz und seines Volksschulgerechtes gehört kein Geringerer als der größten der deutschen Geistesheroen einer: Friedrich Schiller. Vor mehr als hundert Jahren — so schreibt uns ein stillerludiger Freund unseres Blattes — hat unser Schiller in der Uebersetzung des Grafen Zedlitz Geistesfreiheit genannt, nicht durch die Anspielung in „Don Carlos“: „Sire, geben Sie Geistesfreiheit!“ die nentlich im Deutschen Theater in Berlin demoftrativ bejubelt wurde, sondern durch die unmittelbare Warnung vor jedem Gewissens- und Konfessionszwange in folgenden Worten:

„Nebenhandlung können wir bei Beurtheilung politischer Institute, als eine Regel schlechten, daß sie nur gut und lobenswürdig sind, insofern sie alle Kräfte, die im Menschen liegen, zur Ausbildung bringen, insofern sie Fortschreibung der Kultur befördern oder wenigstens nicht hemmen. Dieses gilt von Religionen wie von politischen Gesetzen; beide sind verwerflich, wenn sie eine Kraft des menschlichen Geistes fesseln, wenn sie ihm in irgend Etwas einen Willkür auflegen. Ein Gesetz a. B., wodurch eine Nation verbunden würde, bei dem Glauben sich eine behändig zu verbarren, das lie in einer gewissen Hinsicht als das vortheilhafteste erscheinen, ein solches Gesetz wäre ein Attentat gegen die Menschheit und seine noch so scheinbare Wohltat würde es verdirten können. Es wäre unmittelbar gegen das höchste Gut, gegen den höchsten Zweck der Gesellschaft gerichtet.“

Diese goldenen Worte sollten den Grundgedanken jeder Verfassung bilden, sollten in keinem Schulraum, in keinem Parlamentsraume und keinem Ministerhotel noch Fürstenpalaste als Aufschrift oder Wandbeschriftung stehen!

* Die Verpöschung des Lufthaus und Solon. Ausgabe Heinrich Kurz, V. Band, Seite 145.

Ein neues Aktenstück über Soldaten-Mißhandlungen.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Neues Material zum Kapitel der Soldaten-Mißhandlungen“ einen Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums, welcher ein entsprechendes und — sprechendes Zeugniss ist zu dem Erlaße des Königlich-Preussischen Oberz von Sachsen. Unter dem Betitel: „Verbreitung der militärischen Dienstgewalt“ richtet das Kriegsministerium an das Generalstabsamt des II. bayerischen Armeekorps ein Schriftstück, in welchem eine ganze Reihe von Fällen rohesten Soldatenmißhandlungen aufgeführt wird, und wozu das bayerische Kriegsministerium selbst sagt, daß diese wüthe Behandlung von Soldaten „als geplante

und öfters rohe Quälerei der betreffenden Mannschaften sich charakterisirt.“ Von den einzelnen Fällen, welche der Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums anführt, seien hier die folgenden herausgeriffen:

- 1. Gefreiter Beck der I. Eskadron des I. Gebirgsregiments hat als Verurtheilter am 4. Febr. d. J. früh unter Anwendung eines Sargeuten den Gemeinen Kurmann geschlagen und herumgehoben und zur Strafe mit über dem Rücken zu haltendem Gängelgabel in die Kniekehle geschlagen, ohne daß der Sargeant dagegen eingegriffen ist oder Anzeige machte.
2. Als der Gemeine Kurmann nach etwa drei Minuten in Folge tonischer Krämpfe nicht mehr aus der Kniekehle sich erheben konnte und hierauf in einhändigem Zustand in dem Bett gelegen und dort auf ein Zeit gelegt wurde, ist über diese anstößige Behandlung dem vorgezogenen Medizinalrath der besten Entschuldigenden dienliche Meldung gemacht, auch von letzterem nicht verlangt worden. Derselbe begnügte sich mit einer unbestimmten Antwort auf die diesbezügliche Frage, ohne dem Erkrankten nähere Beachtung zu widmen oder ärztliche Hilfe zu requiriren. Es geschah dies erst mehrere Stunden später durch den zufällig hinzugekommenen Wachtmeister.
3. Der hinzugekommene Arzt begnügte sich mit einer unverantwortlich oberflächlichen Vertheilung des Erkrankten und überließ denselben ohne nähere Untersuchung und ohne den ersten Versuch zu ärztlicher Hilfeleistung seinem Zufalle, bis über diese anstößige Behandlung am Abend, zu welcher Zeit Kurmann sodann erst in das Lazareth verbracht wurde.
4. Gelegentlich der gerichtlichen Untersuchung gegen den Gefreiten Beck ist festgestellt worden, daß bei einer früheren, in unmittelbarem Anschluß an Verwundungen stattgehabten Uebung seinen Zustand bis zum Abgangfolgenden Tage am Abend, zu welcher Zeit Kurmann sodann erst in das Lazareth verbracht wurde.
5. Besonders bemerkenswerth ist, daß der betreffende Arzt bei den späteren Vernehmungen das Zeugnis über die Uebung 3 und 4 erwähnten Fälle hinsichtlich seiner persönlichen Vertheilung bezw. ärztliche Thätigkeit keinerlei bestimmte Aufschlüsse herbeiführen konnte und nicht in der Lage war, seine auf dem Gedächtniß beruhenden Angaben aus irgend welchen diesbezüglichen Aufzeichnungen zu ergänzen.
6. Auch die in Ziff. 1 mit 4 erwähnten Momente, welche größtentheils schon bei der ersten dienlichen Vertheilung des Thatsachens des ins Auge traten, wurden, hi nach Inhalt der Akten und der beigefügten Berichte weder vom Eskadr.-Chef noch vom Regts.-Kommandeur, bezw. dem oberen Truppenarzt beachtet und im Sinne des Kriegs-Ministerialerlasses vom 6. Okt. 1882 Nr. 14627 weder sornit, noch im Verlaufe der Untersuchung richtig aufgegriffen und gemündigt worden.
Aus solchen Vorcommissarien — so sagt der Erlaß — „mit Zulammenhalt mit früheren Straffällen und mehrfachen, dem Kriegsministerium vorgelegten Berichten muß die Ueberzeugung gewonnen werden, daß bei den Truppenstellen trotz des Erlasses des Kriegsministeriums vom 12. März 1888 Nr. 4703 noch immer gewisse vortheilhaftige Ausübungen Straffallen in Anwendung sind und gebildet werden, sowie daß an und für sich erlaube und in den Reglements vorgeschriebene

Parlamentsbilder.

Berlin, 18. Febr.

Auf trübem, recht peinlich wirkendem Hintergrunde spielten sich während der letzten drei Tage die erregten Parlamentsdebatten über die Soldatenmißhandlungen ab. Mit dieser „schmutzigen“ Materie stand in grollen Gegenjate die glänzende äußere Staffage der Parlamentsscene: nicht weniger als 6 Generale und eine fast doppelt so große Zahl von Stabs-offizieren zierten die in voriger Woche fast gänzlich vereinstimmte Regierungstische. Auch auf den Reichstag übte das „zweierlei Licht“ seine angedehnte Wirkung, allerdings nur für die Tribünen aus, denn das „Haus“ selbst war, abgesehen von der verordneten Abstimmungs-Schlussscene, an allen drei Tagen — Montag, Dienstag und Mittwoch — geschlossen. Den für die peinlichen Debatten gingen besonders die Konterpartien und das Centrum aus dem Wege, wozogen die Kritik auf wichtige Anschauungen auf dem Plane erdienen.

Die wenigste Anwesenheit der Tribünen leucht sich erklärlicherweise auf die Hauptperson am Regierungstische, den Reichstanzler Grafen Caprivi, und dieser giebt den auf sich gerichteten Oergeräusch vollumfängliche Winse, ihn gründlich zu misern, denn er pflegt nicht wie sein Vorgänger Fürst Bismarck einen recht dramatischen Vorgang im Hause abzuwarten, um sein persönliches Erscheinen um so wirkungsvoller zu machen. Er findet sich vielerlei gewöhnlich mit den übrigen Regierungsvertretern gleichzeitig, oft sogar noch vor denselben ein. Im vorigen Jahre zeigte sich Caprivi noch parlamentsdienstfertiger, als selbst Präsident v. Kesselow: man sah ihn schon auf seinem Plage, noch bevor der Präsident das Glockenzeichen zum Beginne der Sitzung ertönen ließ. Die übermüthliche Pünktlichkeit hat sich der Reichstanzler im letzten Drittheil der Tagung völlig abgewöhnt. Aufmerksam Beobachter werden finden, daß die verhältnismäßig kurze Amtszeit nicht spurlos an ihm vorübergegangen ist: sein Antlitz zeigt sich „von des Gedankens Flusse merlich angekratzt“ — die frühere, frische Gesichtsfarbe ist gewunden und wölft auch in Augenblicken der Erregung nicht wiederkehren. Solche Angelegenheiten überkommen den Reichstanzler, obwohl er sich freiwillig im Plenum gegen eine solche Anwesenheitsberührung verweigert: nur sein zufällig launtes Sprechen, meinte er, bringe ihn in den Verdacht der Erregtheit. Aber man vernimmt die frühere Frische auch im Vortrage des Reichstanzlers, und die öfter an ihn gerichteten

Zurufe: „Lauter, lauter!“ berühren ihn sichtlich unangenehm.

Die Gewohnheit des Reize-Sprechens haben sich auch die übrigen militärischen Regierungsvertreter angeeignet, während doch jeder sichtlich von diesen bevorzugten Söhnen des Mars ein strammes, festes Wort zu hören erwartet. Militärische Beredsamkeit scheint übrigens jetzt fast ängstlich an Regierungstische gemieden zu werden. Wie glücklich mag sich der Herr Kriegsminister in seinem wiederholten Rekonalvalesenz-Urlaube fühlen, der Verlegenheit entgegen zu sein, sich mit seinem gestrichelten und meistlich rebegeordneten Vorgänger Verdy du Vernoy während dieser Debattezeit in Vergleich gestellt zu sehen! An Stelle des temperamentvollen Golen von Falkenstein, des Oerceders der militärischen Feten-Kolonien, ist Generalmajor von Gieseler getreten. Ihm wird im Plenum sichtlich sein unvorzügliches Wort anzuflüpfen; zum ersten Bruch seiner Parlaments-Neurose hat er launische Kritik sich gewöhnt und in Durchführung derselben übertritt er fast seine Verweigerung des griechischen Altherbums. In der Kommission freilich, im engeren Kreise, scheint er diesem Grundjate ein wenig untrau geworden zu sein und einige Worte mehr geredet zu haben, als deren Extract im Plenum vermissen läßt. Benignens wies ihm Senger die Untergrenze seiner Meinungen im Plenum und in der Kommission nach. Der Generalmajor antwortete darauf nicht, er nicht die Debatte zu verlängern.

Als Bestworter der Wahl-Nichterigen Resolution trat ein Parlamentsmitglied auf, Herr Dr. Caspmann, der an Stelle des verstorbenen national-liberalen Abg. von Faust für den Wahlkreis Bayreuth gewählt worden ist. Abg. Wahl überließ seinen Landsmann in großmüthiger Weise den dankbarsten Stoff, damit Caspmann sich mit seiner Jungenerbe gleich von vornherein als eine tüchtige, neu gewonnene Kraft der national-liberalen Partei zeigen möge. Das in Caspmann gefachte Vertrauen enttäuschte seine Partei nicht: ihm ward denn auch die sofortige Eröndung des Reichstanzlers zuteil. Wie bei den National-liberalen, so malte sich auf allen Gesichtern tiefes Erstaunen, als Caprivi in der Wahl-Nichterigen Resolution eine scharfe Form entdeckte! Im Parlamente-Kreise erzählt man sich — die Thatsache läßt sich jedoch durchaus nicht verbergen — daß während des parlamentarischen Wahles kein Staatssekretär v. Bötticher von höherer Stelle aus die Resolution noch weis harter dertseilt worden sei. Am dritten Tage sülzte sich nach der vorausgegangenen

Verfassungsausschlechts-Erklärung das Haus so ernüdet, daß es den einzelnen Rednern nur noch geringe Aufmerksamkeit schenkte; wiederholt mußte die Glocke des Präsidenten den Annull bedingichtigen. Zu Darlegungen von neuen Fällen von Soldatenmißhandlungen aus es nicht; der polnische Abg. von Koscielski ging taktvoll der Verpöschung dazu aus dem Wege. Webl dagegen, der vom Reichstanzler aufgefördert war, seine Gewährungsmänner zu nennen, brannte vor Verlangen, von neuem durch Anführung von betrübenden Fällen Land und Meer in Aufregung zu versetzen. Ihm wurde durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten, obwohl er empört protestirte. Geschiedt aber wird dem Reichstags das unheimliche Material Webls nicht. Vor diesem Schlusstrange kam noch ein bahriger Centrumsmann, Abg. Dr. v. Schaefer zu Wort. Auf Erklärungen von dieser Seite hatte man längst gewartet. Die Dröhungen und Uebendungen beim Gerange dieses Herren waren zu ergeßlich, um nicht das ganze Haus in fröhliche Stimmung zu versetzen; nur das Centrum machte lange Gesichter — es sah ja den „Abfall der Bayern“ vor Augen.

Unter großer, allgemeiner Spannung erfolgte die Abstimmung; der Reichstanzler verließ vorher den Saal. In namentlicher Abstimmung ward, wie bekannt, die „Clausula bulgarica“ des Herrn von Gagen abgelehnt, und man sah es den bayerischen Abgeordneten an, wie erleichtert sie sich durch diese scheinbare Niederlage fühlten: man durften sie doch für den Antragstuf mit gutem Gewissen stimmen. Aber nur für die Hälfte des Antrages; das Schicksal des ersten Theils desselben mußte durch den „Hammelsprung“ entschieden werden und je 119 Abgeordnete traten zur Ja-Thür oder Nein-Thür herein. Das Jünglein der Lage lag in der Hand des Präsidenten und des Bureau: es entschied zu Ungunsten des ersten Theils des Wahllichen Antrages, weil es sich hauptsächlich an der Pflicht zur Verpöschung der Meldung bei Soldatenmißhandlung fröhlich mit 120 gegen 122 fiel einiger Theil, aber mit großer Mehrheit ward der zweite angenommen und dann der dritte Theil der freilich-konfervativen Anträge abgelehnt.

Die Freilich-konfervativen hatten sich noch in letzter Stunde ermannt, um gegen pietistische Strömungen im Meere einen Damm aufzurichten. Der schon gewisser Sieg glitt ihnen völlig unerwartet den Herrern vom Centrum aus den Händen. Daß sie nicht enttäuscht heimzogen, läßt sich denken.

Septimus.

Täglich, auch Sonntags, bis Abends 7 Uhr geöffnet!

Größtes Spezialgeschäft der Provinz!

Zur Confirmation

Gold- und Silberwaaren, Bijouteriewaaren

zu Fabrikpreisen!

Meine Ausstellung von Confirmations-Geschenken ist eröffnet und lade ich ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum, insbesondere meine werthen Kunden, zum Besuch derselben höflichst ein.

Franz Robert Tittel, Gold- und Silberwaaren, Bijouteriewaarenfabrik, Halle a/S., Liebenauerstr. 25,
im Süden der Stadt gelegen, 15 Minuten vom Bahnhof, dicht an der Endstation der Stadtbahnlinie Steinwea.

Schnabel & Grünberg,
22. Leipziger-Straße 22,
C.A. Schnabel, gr. Märkerstr. 2

empfehlen als ganz vorzüglich durable u. prachtvolle Stoffe

zu Ausstattungen

feinsten reinen Damast, vollbreit zu Bettüberzügen, unvergleichlich schön und preiswürdig,
Einfacher Damast in neuesten, prachtvollsten Mustern,
Leinwand zu Bettüberzügen und Bettflüchern ohne Naht zu äußerst billigen Fabrikpreisen,
Bettdecken und Federfüße in allerersten Qualitäten und neuesten Mustern, — Inletts, fertig genäht,
Dovlas und Gendertücher von außergewöhnlicher Haltbarkeit, Güte und Preiswürdigkeit,
Gardinen, prachtvollste Dessins, zu billigsten Preisen,
Bettfedern und Daunen, vorzüglich und preiswürdig.

P. P.

Dem geehrten Publikum von Burg-Neideburg und Umgegend zur gefl. Kenntniz, daß ich am heutigen Tage den seit einer Reihe von Jahren von Herrn Alfred Schmidt bewirtschafteten

Gasthof „z. Nachtigall“

hier selbst käuflich übernommen habe. Das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte ich freundlichst auch auf mich zu übertragen.
Ich werde bemüht sein, allen Anforderungen zu genügen und bitte um gütigen Aufbruch.

Burg-Neideburg, den 15. Februar 1892.
Vorsteher **Wilh. Winter.**

Neuheiten
in
hochfeinen Papier-Ausstattungen.

Heinrich Gundlach.
Buchdruckerei, **Papierhandlung,** Buchbinderei,
Breitestr. 32.

Petroleum-Motor „Vulkan“
mit gewöhnlichem Lampenpetroleum

(nicht feuergefährl., theurem Benzin) unbedingt zuverlässig, gleichmäßig u. sparsam arbeitend.

Für alle Zwecke, wo Kraft verlangt wird, auch vorzüglich für elektr. Beleuchtung.

Der Motor „Vulkan“ ist eine hervorragende Erscheinung unter den neueren Motoren, vorverbraucht 1/2 Stunde u. Pferdekraft ca. 1/2 Liter = 10 Pfg. gewöhnl. Lampenpetroleum.

Der Motor „Vulkan“ ist vollkommen feuer- u. explosions-sicher, daher concessionfrei und überall aufstellbar.

Der Motor „Vulkan“ erhebt nicht den Anspruch grosser Billigkeit, ist aber dagegen unbedingt zuverlässig.

Die Indicator-Diagramme zeigen tadellose Arbeitsweise.

„Vulkan-Motoren“ bis 40 Pferdekr. in Ausführung.

Für diese Angaben wird Garantie übernommen.

Prospecte u. beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Rich. Langensiepen, Maschinenfabrik Metall- u. Eisengesserei
Magdeburg-Buckau.

Von heute ab Sommerpreis.

Dieskauer Brikets à Ctr. 60 Pfg.
Luckenauer à „ 70 „
A. Rebusch, Gr. Brauhausgasse 2.

Für den Anzeigenheil verantwortlich: W. König in Halle.

Total-Ausverkauf

Wegen schneller Räumung
meines Geschäfts-Locals
empfehle

Bett-Wäsche.

Fertige Inletts komplettes Gebett M. 9.
Fertige Elsässer Damast-Bezüge M. 7.
Fertige Elsässer glatte Bezüge M. 4.
Fertige Betttücher ohne Naht M. 2.

Bettdecken M. 2-3.	Schlafdecken M. 2,25-3.	Stoppdecken M. 3-4,50.
------------------------------	-----------------------------------	----------------------------------

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
zu auffallend billigen Preisen.

Adolf Sternfeld

3 Gr. Ulrichstrasse 3.

wegen gänzl. Geschäftsaufgabe.

Enorm billige Preise.

Nur Prima Qualitäten.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum hierdurch zur gefl. Kenntniz, daß wir am heutigen Tage das von unserem Großvater und Vater unter der Firma **Kroppenstädt & Co.** geführte und seit dem Jahre 1866 auf unserem Grundstücke bestehende

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin und Fabrik

unter der Firma

Gebr. Kroppenstädt

Möbel-Fabrik und Magazin

Gr. Märkerstr. 5 Halle a/S. Gr. Märkerstr. 5

weiterführen werden.

Gleichzeitig bitten wir freundlichst, das unseren Voretern in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen.

Um unserem bisherigen Grundsatze festhaltend, dem geehrten Publikum nur mit streng reeller und gediegener Arbeit bei äußerst billiger Preisstellung zu dienen, erlauben wir uns noch ganz ergebenst auf unser geführtes **Möbel** aufmerksam zu machen und bei Bedarf um gütige Ertheilung Ihrer geschätzten Aufträge zu bitten, deren sorgfältigster Ausführung Sie sich versichert halten dürfen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Gebrüder Kroppenstädt.

Soeben erschien und ist durch sämtliche hiesige Buchhandlungen zu beziehen:

Städtische elektrische Centralen.

Eine erste Mahnung zum Nachdenken.

Separat-Abdruck aus der „Hallschen Zeitung.“ Pr. 1 A

Ein noch ziemlich neuer eisener Sammelkasten liegt preiswerth zu verk. beim

Sattelmüller F. Handl.,
Halle a/S.

Die V. allgemeine Geflügel-etc. Ausstellung

des Vereins für Gebung der Geflügelzucht, Vogelkunde und Vogelschutz zu Wittenberg, Bez. Halle, verbunden mit Prämiation und Verloosung.

— Protector: Königl. Landrath Freih. von Bodenhausen zu Wittenberg — findet am 5., 6. und 7. März d. J. in den Sälen des „Kaiser-Gartens“ zu Wittenberg statt.

Programm und Anmeldebogen sind durch unseren Schriftführer, Herrn E. Wolf in Wittenberg, zu beziehen.

Schluß der Anmeldung am 25. Februar 1892.

Der Vorstand.
Mit 2 Beisitzern.

Halle. Druck und Verlag von Otto Denke.

